

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieter Martinetz, Gerd Rippen
Handbuch Rüstungsaltslasten
1996, Landsberg/Lech, Ecomed,
ISBN 3-609-65110-5
1068 Seiten, SFr. 91.–

Rüstungsaltslasten, vor allem militärchemischer Art, haben sich in den letzten Jahren zunehmend als gravierendes Umweltproblem erwiesen. Dazu gehören nicht nur die von der Westgruppe der GUS-Streitkräfte geräumten Objekte und Standorte. Besondere Probleme verursacht z.B. die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Nord- und Ostsee versenkte konventionelle und Kampfstoff-Munition. In der Bundesrepublik Deutschland waren 1989 rund 50000 altslastenverdächtige Flächen registriert, für deren Sanierung das Umweltbundesamt zu diesem Zeitpunkt etwa 18 Milliarden DM veranschlagte. Im vereinigten Deutschland schätzt man mehr als 100000 Verdachtsflächen und rechnet bis zum Jahre 2000 für die Erkundung, Sicherung und Sanierung der Altslasten mit einem finanziellen Aufwand von insgesamt 50 bis 70 Milliarden DM.

Das Handbuch Rüstungsaltslasten ist das erste Grundlagenwerk, das einen Gesamtüberblick über diese Problematik gibt, sich aber auch als Nachschlagewerk für die in Rüstungsaltslasten relevanten Stoffe eignet. Neben toxikologischen Fragen werden u.a. solche rechtlicher, arbeitssicherheitstechnischer und -organisatorischer, diagnostischer und ärztlicher Art bezüglich Erkundung, Entsorgung und Sanierung behandelt. Das unter Mitarbeit von 30 Experten entstandene Nachschlagewerk wendet sich an Chemiker, Toxikologen, Geowissenschaftler, Umweltbeauftragte, Ingenieur- und Umweltplanungsbüros sowie staatliche Behörden. Herausragend ist das Preis-Leistungs-Verhältnis: 1068 Seiten für SFr. 91.–.

Bruno Staffelbach

Paul Lendvai
**Auf schwarzen Listen
Erlebnisse
eines Mitteleuropäers**
Verlag Hoffmann und Campe,
Hamburg 1996, 389 Seiten, ill.

In seinem neuen Buch legt Paul Lendvai Rechenschaft ab über sein bewegtes Leben: Das Leben eines Ungarn, der in dessen Verlauf etliche Regime mit- und überlebt hat. Als Jude

wird er 1944 in Ungarn verfolgt, rettet sein Leben mittels eines Schweizer Schutzpasses, bekennt sich nach 1945 zur Sozialdemokratie und danach, als die Kommunisten Ungarn beherrschen, kommt er ins KZ. Den Volksaufstand 1956 erlebt er ausserhalb von Ungarn. Er kehrt auch nicht dorthin zurück. Vorerst in London, später in Wien, findet er eine zweite Heimat. Er ist wahrlich ein Zeitzeuge des Kalten Krieges, dessen Auswirkungen er mit viel Ironie bewältigt. Durch seine Stellung beim österreichischen Fernsehen hat er die Möglichkeit, mit den Potentaten der siebziger und achtziger Jahre in Mittel- und Osteuropa lange Interviews zu machen, ja sogar freundschaftliche Gespräche zu führen. All diese Begebenheiten gibt er jetzt in seinen Erinnerungen – flüssig geschrieben – wieder. Sein Buch schliesst mit der Geschichte des Zerfalls Gross-Jugoslawiens.

Lendvai widmet seine Publikation dem Andenken des Schweizer Konsuls Lutz, der 1944 in Budapest so vielen rassistisch Verfolgten das Leben rettete. Eine spannende Lektüre ist das Buch, das den Leser in eine, Gott sei Dank, verschwundene Welt entführt.

Peter Gosztony

Wolf Dieter Hufnagel:
**U.S. Karabiner .30 M1
Waffe und Zubehör**
190 Seiten mit zahlreichen
Abbildungen, Tabellen,
englisch-deutschem Fachwort-
und ausführlichem Quellen-
und Literaturverzeichnis.
Motorbuch-Verlag, Stuttgart,
1994.

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges traf die Vereinigten Staaten von Amerika ohne jegliche militärische Vorbereitung. Es gab innerhalb der USA weder ein Feldheer noch eine Heeres- und Truppenorganisation. Die Ausrüstung war zum Teil veraltet und repräsentierte den technischen Stand am Ende des Ersten Weltkrieges. Doch der berühmte amerikanische Pioniergeist sorgte für rasche Abhilfe. Was die US-Industrie innert kürzester Zeit unter Beteiligung Tausender von Zulieferfirmen, die noch über freie Kapazitäten verfügten und ausschliesslich Komponenten für die als Generalunternehmen fungierenden Rüstungsbetriebe produzierten, zustande brachte, ist beispiellos in der modernen

Militärsgeschichte. So war sie in der Lage, zwischen 1939 und 1945 über vier Millionen Springfield-Selbstladegewehre M1 (Garand) und von 1942 bis 1945 mehr als sechs Millionen .30 Carbinen M1/M2 für die kämpfende Truppe herzustellen. Dies, ohne die amerikanische Wirtschaft auf Kriegsproduktion umzustellen wie beispielsweise die Sowjetunion ab 1940! Eine Glanzleistung der US-Privatwirtschaft!

Die Hauptforderungen der amerikanischen Rüstungsbeschaffungsbehörde kannten nur ein Ziel, erstklassige Qualität bei minimalstem Preis zu liefern. So kostete der .30 Carbine M1 nicht mehr als US \$ 39.–! Eine eindruckliche Referenz der US-Preiskalkulation! Das ausserordentlich akribisch recherchierte Werk enthält alle denkbaren Angaben zur Konstruktion, zu den Nummernbereichen, den an der Herstellung beteiligten Generalunternehmen, den Vorschriften und Reglementen, dem Kodierungssystem, den Ersatzteilen mit den entsprechenden Bestellnummern, den Werkzeugen, Entwicklungsvarianten und Spezialausführungen, Zielfernrohren, Infrarotgeräten, Schalldämpfern bis zu den vollautomatisch schießenden .30 Carbinen M2. Aufschlussreich ist das Kapitel über die Verwendung des .30 Carbine M1 und seinen zahlreichen Varianten in weiteren 62 Staaten der Welt im Umfange von über drei Millionen Gewehren zu militärischen oder Sportzwecken. Der deutsche Waffenhersteller ERMA hatte nach dem Kriege sogar eine Sportversion im Kaliber .22 lr produziert. Aus logistischen Gründen kannte die US-Armee für Gewehre und MGs nur ein Kaliber, nämlich .30–06. Es bildete die Grundlage für jedwede Waffenentwicklung in den dreissiger Jahren. Erst der Krieg gab mit den auftretenden Ausbildungsproblemen den Anstoss zur Konzipierung eines neuen Gewehrs mit einer neuen Standardpatrone, Kaliber .30, mit Rundkopfprojektil in der Grösse einer Pistolenpatrone. Der Abschnitt über die Kaliber .30-Munition gibt erschöpfend Auskunft über die verschiedenen Verwendungstypen, Patronenhersteller, Bodenstempel, Verpackungen und Ladeclips für Leuchtpurgeschosse. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit in aller Welt hergestellten Gewehren im M1-Look im Kaliber .30 Carbine sowie der reichen Palette der Übungswaffen.

Die Entwicklung des zugehörigen Bajonetts M4 mit allen Varianten ist ausführlich beschrieben und enthält die Modell-Signaturen wie auch die Herstellernamen mit den entsprechenden Kodierungen. Faszinierend sind die Ausführungen über Gewehr- und Gewehr-Panzer-Granaten mit den entsprechenden Visiereinrichtungen. Nicht weniger klärend ist der Abschnitt über das ideenreiche Zubehör vom Mündungsfeuer zum Rückstossdämpfer, das Platzpatronengerät, den Winterabzugsvarianten, den Schutzhüllen, den zahlreichen Gewehrriemenmodellen, Munitionstäschchen, Fahrzeughalterungen und Waffenreinigungssets. Die eindruckliche Darstellung wird abgeschlossen durch ein sehr umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis. Eine umfangreiche Bilddokumentation trägt zum tieferen Verständnis des leicht lesbaren Textes bei. Ein eindruckliches Dokument! Anton Künzi

Siegfried Kogelfranz
**Diktatoren im Ruhestand.
Die einstigen Ostblockchefs
im Gespräch.**

Brandenburgisches Verlagshaus,
Berlin 1997, 192 S., Ill.

Siegfried Kogelfranz sprach mit Egon Krenz (DDR), mit General Jaruzelski (Polen), mit Ungarns Károlyi Grösz, mit Bilak und Stepan (CSSR) und dem «rangältesten» KP-Chef des Ostblocks, dem Bulgaren Todor Shiwkov. Auch die anderen Diktatoren kommen bei Kogelfranz zu Wort. Der Verfasser versteht es, seine Interviewpartner mit geschickten Fragen in die Ecke zu drängen. Diese wiederum versuchen, durch Erwähnung vieler den späteren Lesern unbekannter Details aus den letzten Monaten ihrer Herrschaft als Neuigkeiten zu bieten. Alle sind dabei bemüht, ihre Taten zu beschönigen, zu rechtfertigen. Kogelfranz betont ausdrücklich, dass nach der politischen Wende in dieser Region Europas (ausser Rumäniens Ceausescu) keinem Ex-Machthaber Leid angetan wurde. Sie wohnen noch heute in ihrem alten Domizil, besitzen PKWs und beziehen vom neuen Staat ansehnliche Pensionen. Auf Michail Gorbatschow sind die Ex-Diktatoren schlecht anzusprechen. Einige von ihnen bezeichnen den einstigen Mann im Kreml als Liquidator des Sowjetreiches. Peter Gosztony ■